

Globale Migration: Geschichte, Gegenwart, Zukunft

Migration ist keine Besonderheit der Moderne. Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie sich Migration im Laufe der Zeit verändert hat. Ab wann kann von globaler Migration gesprochen werden? War Migration über große Distanzen ein europäisches Phänomen?

Migration bildete von Beginn der Geschichte der Menschheit an ein zentrales Element gesellschaftlichen Wandels. Deshalb ist die Vorstellung ein Mythos, räumliche Bevölkerungsbewegungen – auch über weite Distanzen – seien erst eine Erscheinung der Moderne oder gar der Gegenwart. Der Mensch der Vormoderne war ebenso wenig grundsätzlich sesshaft wie der Mensch der Moderne. Einen Mythos bildet auch die Auffassung, in der Vergangenheit habe Migration einen linearen Prozess dargestellt – von der dauerhaften Abwanderung aus einem Raum zur dauerhaften Einwanderung in einen anderen¹.

Europäische Expansion und europäische Abwanderung

Von globaler Migration kann in größerem Umfang seit dem Beginn der weltweiten politisch-territorialen, wirtschaftlichen und kulturellen Expansion Europas im 15. Jahrhundert gesprochen werden. Die Abwanderung von Europäern in andere Teile der Welt blieb vom 16. bis in das frühe 19. Jahrhundert in ihrem Umfang noch moderat. In der Folgezeit bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein aber führte sie zu einem weitreichenden Wandel in der Zusammensetzung der Bevölkerungen vor allem in den Amerikas, im südlichen Pazifik, aber auch in Teilen Afrikas und Asiens. Der kleinere Teil der europäischen Interkontinentalwanderer nahm Pfade über Land und siedelte sich vornehmlich in den asiatischen Gebieten des russischen Zarenreichs an². Der überwiegende Teil überwand die maritimen Grenzen des Kontinents: Von den 55 bis 60 Millionen Europäern, die zwischen 1815 und 1930 nach Übersee zogen, gingen mehr als zwei Drittel nach Nordamerika, wobei die Zahl der Zuwanderer in die USA mehr als sechsfach höher war als nach Kanada. Rund ein Fünftel wanderte nach Südamerika ab, ca. 7 Prozent erreichten Australien und Neuseeland.

Dennoch beschränkten sich Migrationen über große Distanzen keineswegs ausschließlich auf Europäer. So wird beispielsweise von 11 Millionen Migrantinnen und Migranten ausgegangen, die China im "langen" 19. Jahrhundert verließen. Davon gingen mehr als ein Drittel nach Thailand, ein weiteres Drittel nach Niederländisch-Indien (vor allem nach Borneo), ein Viertel in das französische Indochina und an die eine Million auf die Philippinen. Rund eine halbe Million erreichte Australien, Neuseeland sowie diverse Inseln im Pazifik und im Indischen Ozean. Zumeist stammten sie aus der südchinesischen Provinz Guangdong (Kanton) und dem benachbarten Fujian, die beide sehr hohe Migrationsraten aufwiesen. Zu berücksichtigen sind darüber hinaus außerordentlich umfängliche Bewegungen innerhalb des chinesischen Kaiserreichs und insbesondere in die wirtschaftlich stark aufstrebende Mandschurei³.

Europa wird seit dem späten 19. Jahrhundert zum Zuwanderungskontinent

Europa als Hauptakteur kolonialer Expansion und als Hauptexporteur von Menschen nach Amerika, Afrika, Asien und in den Raum des südlichen Pazifik war lange kaum Ziel interkontinentaler Zuwanderungen gewesen. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, auf dem Höhepunkt der Abwanderung von Europäern, begann aber die Geschichte Europas als Zuwanderungskontinent. Zunächst kamen insbesondere Bildungsmigranten aus den europäischen Kolonialbesitzungen nach

¹ Jochen Oltmer, Globale Migration. Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl. Bonn 2016

² Dittmar Dahlmann, Sibirien. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2009

³ Peter Kwong, China: Profit-driven Institutions and Emigration Promotion, in: Ness (Hg.), The Encyclopedia of Global Human Migration Bd. 2, S. 1004–1011, hier S. 1006.

Europa sowie Seeleute aus Asien und Afrika. Sie erreichten die europäischen Hafenstädte, wo vor und nach dem Ersten Weltkrieg erste kleine Siedlungskerne von Afrikanern und Asiaten entstanden.

Die eigentliche Massenzuwanderung auf den europäischen Kontinent begann aber erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, gefördert vor allem vom Prozess der Dekolonisation⁴: Die Auflösung der europäischen Kolonialreiche führte zu einer umfangreichen "Rückwanderung" von europäischen Siedlern nach Europa. Darüber hinaus wurde im Prozess der Dekolonisation die Zuwanderung kolonialer Kollaborateure in die ehemaligen "Mutterländer" zugelassen, die als Verwaltungsbeamte, Soldaten oder Polizisten die koloniale Herrschaft mitgetragen hatten. Zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und 1980 kamen insgesamt 5 bis 7 Millionen "Europäer" im Kontext der Dekolonisation aus den (ehemaligen) Kolonialgebieten auf den europäischen Kontinent, darunter viele, die weder in Europa geboren waren noch je in Europa gelebt hatten.

Aus islamisch-theologischer Perspektive ist der erste Begriff, den man mit Migration verbindet, die Hidschra. Der islamische Ursprung von Hidschra geht auf den Auszug des Propheten Mohammed (Fsmi) aus Mekka nach Medina im Jahr 622 zurück. Er wollte damit der Verfolgung entgehen und seine Glaubensgemeinschaft festigen. Das Leben Mohammeds (Fsmi) und seiner Anhänger war in Mekka durch die Übergriffe von Nicht-Muslimen bedroht. Mit der Auswanderung – also der Hidschra – kehrte der Prophet seiner Geburtsstadt den Rücken. In Medina konnte sich eine stabile Gemeinschaft von Muslimen entwickeln, die ihren Glauben ohne Anfeindungen praktizierte.

Die eigentliche Hidschra wird nicht im Koran geschildert. Stattdessen ist das heilige Buch um das Ereignis herum strukturiert und gliedert sich in eine mekkanische und medinensische Periode mit ihren jeweiligen Offenbarungserlebnissen. Das Jahr der Hidschra von Mohammed wurde zum ersten Jahr des islamischen Kalenders. Mit zunehmender Verbreitung der Religion stand das Wort nicht nur für den Auszug aus Medina, sondern für die allgemeine Pflicht aller Muslime, in muslimische Länder auszuwandern, um ihren Glauben zu schützen⁵.

In der frühen Neuzeit und mit der systematischen Vertreibung der Muslime aus Spanien im Jahr 1492 sowie später aus den von Kolonialmächten besetzten Ländern erhielt Hidschra eine militante Bedeutung, die die spätere Verbindung zum Dschihad vorwegnahm.

Jahrhunderte nach diesen gewaltsamen Vertreibungen durch europäische Mächte umfasst die Hidschra heute viel mehr als die bloße Migration. Für viele moderne Muslime symbolisiert die Hidschra das fortwährende Pendeln zwischen Erinnern und Vergessen. Die Hidschra ist gegenwärtig, wenn Muslime durch mächtigere Staaten enteignet werden. Sie ist gegenwärtig, wenn Muslime eine Heimat inmitten des heimatlosen Exils und der Vertreibung schaffen.

Die Hidschra ist der Rückgriff auf die Geschichte, um die Vergangenheit – und sich selbst – in der Gegenwart lebendig zu halten. Wo immer und wann immer die Geschichte des Islam von Verzweiflung und Verlust bestimmt ist, erscheint die Hidschra als Weg zur Hoffnung und zum spirituellen Sieg.

⁴ Oltmer, Globale Migration, S. 70–76.

⁵ Koran, 4:97ff